

Ich bin da! Fürchtet euch nicht!

Predigt vom 2. April 2006; Christian Stricker

Der Bogen der Busse fand letzten Sonntag den Weg zurück auf den Boden. Eine intensive Zeit, die viel bewegte, liegt hinter uns. Jemand aus der Gemeinde sagte mir in diesem Zusammenhang: „Busse erleben, Umkehr, einen anderen um Vergebung bitten. Vergebung erhalten – das ist wahre Heiligung. Von dem will ich immer noch mehr erleben; das ist Gesundheit.“ Und was nun? Wie machen wir weiter?

Der Klick in die Losung vom 2. April entpuppte sich als Schritt in einen faszinierenden Prozess mit vielen Entdeckungen. Was ist denn die Losung für heute?

Jesaja 35,4: „Sagt den verzagten Herzen: ‚Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott!‘ und vom neuen Testament her: Joh 6,19 – 20: „Die Jünger sahen Jesus auf dem See gehen und nahe an das Boot kommen; und sie fürchteten sich. Er aber sprach zu ihnen: Ich bin’s; fürchtet euch nicht!’

Der Prozess war faszinierend, weil ich im Speziellen, aber auch wir als Gemeinde bereits eine recht reiche Geschichte mit diesem Text hinter uns haben; eine Geschichte, in Bezug auf die ich den Eindruck erhielt: sie könnte uns etwas zu sagen haben. Sie verstärkt nämlich die tröstende „Ich bin da – fürchtet euch nicht!“ – Botschaft.

Hintergrund für uns als Gemeinde

25. März; Karfreitag 05: „Das Brot des Lebens“ – mit der Geschichte aus Johannes 6. Beginnend mit der Speisung der 5000 („Jesus ist ein Brotmacher“, ein Wundergott – was traußt du ihm wirklich zu?) über die Wegweisung der Menschen, die Jesus zum König machen wollen, weil er solch starke Wunder vollbringt („Brotmacher ist Jesus nicht in erster Linie“) hin zur Bilanz: „Jesus ist das Brot des Lebens“ (Joh 6,35: Jesus sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens: Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten.)

Mit diesem „Jesus ist Brotmacher – aber nicht in 1. Linie, er ist noch viel mehr!“ war es war damals eine motivierende, aber auch eine *einordnende* Predigt. Diese „einordnende Glocke“ soll nachschwingen, wenn es nachher um das tröstende „ich bin da – fürchtet euch nicht“ geht.

Neujahr 06 brachte die Jahreslosung „Sinnt auf das, was droben ist und nicht auf das, was auf Erden ist.“ Oder wenn man Worte aus der Tageslosung hineinnimmt: Fürchtet euch nicht sondern geht mutig vorwärts und strebt, richtet euch aus, sucht, forscht, verlangt nach dem „ich-bin-Gott“ nach diesem „Himmelsbrot“. Seid mit all eurem Sein darauf aus, euch mit diesem Himmelsbrot zu ernähren.

Ein extremer Vers; sehr wohl dort im Kolosserbrief ergänzt durch das persönliche Beispiel von Onesimus. Aber in sich eine *radikale* Message. Diese „radikale Glocke“ soll nachschwingen, wenn wir hören: „Ich bin da – fürchtet euch nicht.“

11. Februar 06 Input anlässlich dem Godi-Summit in Frauenfeld. Wiederum mit Johannes 6. Es lag glasklar auf der Hand, dass eine Erweckung in der immer extrem toleranteren Schweiz, der immer atheistischer Schweiz begleitet sein wird mit starkem Widerstand, Geburtswehen, die die Christen höchstwahrscheinlich kräftig spüren werden.

Es ging damals am Schluss auch um Jesus, der für die Jünger im Sturm betet, um Jesus, der zu den umkämpften Jüngern geht. Die Botschaft des „Ich bin da – fürchtet euch nicht!“ war auch mit drin – aber die Spitze hiess: Seid gefasst auf *kräftige Herausforderungen*. Denn bis anhin galt

noch immer: keine Erweckung ohne Sturm. Diese „herausfordernde Glocke“ soll nachschwingen, wenn ich vor mir Jesus sehe, der sagt: „Ich bin da – fürchtet euch nicht!“

Einer der Godi-Mitarbeiter meinte damals nach diesem Samstagabend-Input. Das kannst du morgen in der Sonntagspredigt noch einmal bringen. Ich würde es vertragen. Aber bei uns lief bereits die segensreiche Serie der Busse.

Stürmische Situation

In Ruhe konnte ich damals darauf verzichten, diesen Input auch in die Gemeinde zu bringen... und jetzt nach der Serie der Busse, kommt der Text nach über die Tageslosung... und er schwingt nach in einer Zeit mit kräftigen Winden. Oder sind es bereits Stürme? Winde Stürme, die ich anschliessend etwas genauer erläutern werde, weil sowohl bei Jesaja, als auch bei Jesus die Verse der Tageslosung eingebettet sind in Stürme:

Bei Jesaja wurde das Volk mitten in einen Wirbelsturm geführt. Das Gottesvolk, das in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Christus unter Jerobeam II und unter Usija eine der blühendsten Zeiten voller Reichtum und Luxus erlebte (vgl, wie diese Zeiten aus Jesaja 2 bis 4 herauszuspüren sind), erlebt Ende des 8. Jahrhunderts vor Christus Belagerung, Zerstörung, Deportation, weil sie auf alles vertrauten, nur nicht auf Gott. Auch für Jesaja selber war dies „stürmisch“. Als Schriftprophet hatte er total gegen den Wind zu segeln. Seine Botschaft war nämlich bestimmt für ein „widerspenstiges“ Volk. Jes 30,9: „Denn ein widerspenstiges Volk ist es, verlogene Söhne, die das Gesetz des Herrn nicht hören wollen, die zu den Sehern sagen: Seht nicht! Und zu den Schauenden: Schaut uns nicht das Richtige! Sagt uns Schmeicheleien! Schaut uns Täuschungen! Weicht ab vom Weg, biegt ab vom Pfad! Lasst uns in Ruhe mit dem Heiligen Isaels!“

Bei Johannes bestanden die Stürme aus „Verkennung“ (werde zu unserem irdischen König! (Joh 6,15); „Unverständnis, heftiger Auseinandersetzung“, weil sie nichts damit anfangen konnten, dass Jesus von sich sagte: „Ich bin das Brot des Lebens“ (vgl Joh 6,52), „Misserfolg“ („Nach dieser Rede wandten sich viele von Jesus ab“ – Joh 6,66); sich abzeichnende Feindseligkeit aus dem engsten Freundeskreis („Ich selber habe euch zwölf ausgewählt – und doch: Einer von euch ist ein Teufel!“ Joh 6,70)... bis hin zum konkreten Sturm, in den hinein die Tageslosung kam (Joh 6,18: „Der See wurde aufgewühlt, da ein starker Wind wehte.“)

Und bei uns herrschen Windverhältnisse, die für einzelne sehr wohl bereits „Sturmcharakter“ haben.

Stürme der Not:

Die Häufung von Not, die uns in den letzten Wochen und Monaten traf im Bereich der Kleinsten erscheint speziell. Und Not in Zusammenhang mit Kindern kann für das nächste Umfeld zu einem extrem starken Gegenwind werden. Persönliche Not, auch wenn es in ganz anderen Gebieten ist, kann zu sehr dünnen, harten, wüsten, ausgetrockneten Zeiten führen, wie sie in Jesaja 35 direkt vor der Tageslosung beschrieben werden.

Stürme der begrenzten Möglichkeiten

Es war ermutigend, in die FEG in Rapperswil hineinzuschauen. Gleichzeitig waren es so viele Möglichkeiten, die auch für uns früher oder später dran sein könnten. Und was jetzt als erstes anpacken? Welche Elemente gilt es aus dieser Fülle mitzunehmen? Solche Fragen treiben um. Das Wohncamp mit den Teens in der letzten Woche brachte gleichzeitig so viele Ermutigungen, aber auch so viele Ideen. Wie kann die Beziehung zwischen Teenie-Eltern und Teenie-Leitern weiter gestärkt werden? Wie wäre es, wenn im Boxe-stop „Teenie-Aufgaben-Stunden“ angeboten würden? Aber was ist dran? Wann was wie mit wem umsetzen?

Stürme der Erwartungen

Wer mit Teens zusammen ist, die vorwärts gehen wollen, bei denen wachsen Erwartungen, Hoffnungen, dass Christen morgen sich in sozialen, politischen, pädagogischen Sachen noch stärker einbringen können. Das wirbelt!

Auch wenn das Thema „Busse“ ernst genommen wird, so entstehen Erwartungen. Gott, jetzt machen wir reinen Tisch. Und alle sagen, dass das ein Schlüssel ist. Viele von uns erlebten es so intensiv, so ermutigend, so bereinigend – und jetzt, was geht jetzt ab? Was kommt jetzt? Zu anderen Zeiten entsprangen Segensströme, wenn das Thema „Busse“ genügend ernst genommen wurde. Gott, wir wollen nicht Misserfolg von Johannes 6,66, in dem sich viele von dir abwandten. Nein, wir sehnen uns nach einer Entwicklung – beinahe wie zu Zeiten von Pfingsten... Unter Umständen stürmt es auch bei dir.

Es ist in diese „Sturmsituation“ hinein, in die wir ebenso wie das gebeutelte Gottesvolk, ebenso wie Jesaja, ebenso wie die Jünger eine ganz starke Botschaft des Trosts, der Ermutigung erhalten:

Ich bin da! Fürchtet euch nicht! – ohne Fixierung auf die Zeit

Jesaja war „Schriftprophet“, weil er aufgrund der düsteren Aussichten nicht damit rechnen konnte, dass seine Prophezeiungen, inkl der Prophezeiungen um Rettung noch während seinen Lebzeiten werden in Erfüllung gehen. Trotz dieser düsteren Aussichten und durch alle Anfeindungen hindurch hielt Jesaja aber daran fest, dass „Jahwe der Herr“, „der Heilige Israels“, Jerusalem nicht preisgeben wird. Jesaja hätte allen Grund gehabt, um sich ängstlich zu verkriechen. Aber gestärkt von Gott steht er hin. Gestärkt vom „Ich-bin-Gott“. Es lässt sich nicht daran rütteln: Jesaja hielt den Glauben an die Errettung der Stadt durch, ohne mit fremder Hilfe rechnen zu müssen. Jesaja hielt sich fest am „Ich-bin-Gott“. Er fürchtete sich nicht, ohne darauf fixiert zu sein, dass zu seinen Lebzeiten die Prophezeiungen erfüllt werden müssen.

Und Jesus wusste ganz genau, dass die Jünger in den kommenden Wochen und Monaten noch nicht die grosse Erweckung, das grosse „Awakening“ erleben werden. Jesus wusste, dass er selber bei Pfingsten als Mensch „Jesus“ nicht dabei sein wird. Und trotzdem wird es in beiden Situationen in Anspruch genommen und ausgesprochen: „Sagt den verzagten Herzen: ‚Seid getrost, fürchtet euch nicht!‘“ respektive in Johannes: „Ich bin es, fürchtet euch nicht.“

Der Mensch liebt den Erfolg. Die Zielorientiertheit, die Kreativität, das „etwas erreichen wollen“ entspricht einem Wesen, das „nach dem Bilde Gottes – des Schöpfers“ geschaffen wurde. Mitten im Sturm nun aushalten können, zu Zeiten, da ein Ende der Winde noch nicht absehbar ist, ist eine spezielle Segnung. Ich bin da, fürchtet euch nicht, auch wenn ein Erfolg in absehbarer Zeit nicht wirklich realistisch ist. Mitten im Sturm dranbleiben, radikal auf das Brot des Lebens ausgerichtet sein, damit will Gott dich und mich segnen.

Ich bin da – fürchtet euch nicht – ohne Fixierung auf den Ort

Zur Zeit von Jesaja war es eine „Wüstenzeit“, „Dürre“, „Steppe“, „Fruchtlosigkeit“, „zertrampelte Blüten“... dabei ist die Tageslosung von Jesaja mit diesem Ort, der sich eigentlich so schlecht für Segen eignet, eingebettet in die farbige, hoffnungsweckende Botschaft: „Freuen werden sich die Wüste und das dürre Land, frohlocken wird die Steppe und aufblühen wie eine Narzisse. Sie wird in voller Blüte stehen und frohlocken, ja, frohlocken und jubelnd. Die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, die Pracht von Karmel und Scharon: sehen werden sie die Herrlichkeit des Herrn, die Pracht unseres Gottes.“ (Jes 35,1 – 2). „In der Wüste brechen Wasser hervor und Bäche in der Steppe. Und die Wüstenglut wird zum Teich und das dürre Land zu Wasserquellen...“ (Jes 35,6.7). Gott, dir traue ich Segen zu, auch wenn ich keine Ahnung habe, wie du das hier vollbringen willst.

Im Johannes-Evangelium waren die Jünger mitten in den Wellen, in einer Situation, in der sie zu Recht Jesus, seine Unterstützung nicht erwarteten. Es war für sie undenkbar, dass er ihnen helfen könnte – mitten auf dem See, mitten im Sturm. Und genau hier erlebten die Jünger: Für Jesus gibt es keine Orte, zu denen er kein Zugang hätte.

Jesus will und kann dir genau in denen Momenten begegnen, in denen du am wenigsten damit rechnest, mitten in einer Schweiz, die Erweckung so dringend nötig und gleichzeitig in ihrer egoistischen, stolzen, überheblichen, selbstsicheren Haltung so nicht verdient hat. Jesus will und kann dich trösten, wenn das Herz an einem verzagenden Ort ist, du aus menschlicher Sicht zu Recht nicht mit Stille, Erholung, Ruhe rechnen kannst. Mitten in der Wüste, mitten im Sturm ist es für Jesus kein Problem dir tröstend, sichtgebend, beruhigend zur Seite zu stehen.

Ich bin da – fürchtet euch nicht – in Ruhe

Es ist in Jesaja 30,15, wo Gott erwartet: „Denn so spricht der Herr, HERR, der Heilige Israels: Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr gerettet. In Stillsein und in Vertrauen ist eure Stärke. Dies wäre die Segnung gewesen, mit der Gott gerne eingegriffen wäre, um den Israeliten den Sturm zu ersparen, in den sie geworfen wurden, weil sie „auf Pferden fliegen wollten“ (Jesaja 30,16)

Es ist im Paralleltext von Johannes, wo sich der Sturm legt mit dem Moment, in dem Jesus ins Boot steigt (Mt 14,32). Der elementar bedrohliche Sturm, die hohen Wellen legen sich. Durch die Nähe Jesu entsteht eine eindruckliche, beruhigende Stille voller Anbetung, während im Hintergrund sämtliche Stürme der „Verkennung“ des „Unverständnisses“ des „Misserfolgs“, der „Feindseligkeit aus dem engsten Freundeskreis“ (vgl oben) weitertoben. Dabei ist diese „Ruhe“ keine passive, keine frustrierte, keine enttäuschte, keine verblendete Ruhe. Nein, es ist eine aktive Ruhe, Gelassenheit, die Jesaja in aller Not die Kraft gibt vorwärts zu hoffen. Aus der Johannes-Situation resultiert eine Ruhe, eine Gelassenheit, ein Vertrauen, eine Treue, die den Jüngern den Mut, die Weisheit gibt, bei Jesus zu bleiben (Joh 6,68). Eine Davids-Ruhe ist es, mit der David fünf Steine in die Tasche schiebt, den Stab ergreift und er mutig, gelassen dem Goliath entgegentritt: „Goliath, du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Krummschwert. Ich aber komme zu dir mit dem Namen des Herrn der Heerscharen, des Gottes der Schlachtreihen Israels, den du verhöhnt hast.“ (1. Sam 17,45). Es ist die Stephanus-Ruhe, mit der Stephanus dem Tod in die Augen blicken kann. „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf.“ (Apg 7,59) Es ist die Paulusruhe, mit der Paulus sich am Apostelkonzil für sein Tun verteidigt. (Apg 15,4)

Ich bin da – mitten in den Stürmen, mitten in der persönlichen Not, mitten in begrenzten Möglichkeiten, in hohen Erwartungen. Fürchtet euch nicht. Ich will euch zur Ruhe bringen, auch wenn es unrealistisch ist, mit schnellem Erfolg zu rechnen, auch wenn der Ort unmöglich ist. Vertraut! Glaubt, dass es nicht ein Gespenst ist, das da übers Wasser auf euch zukommt. Bergt euch in die Hand des Gottes, der dich sucht, und dich zur Ruhe bringen will.

Ich bin da – fürchte dich nicht. Geht mit dieser Botschaft in eure Zeit, die so viel Unsicherheiten, Risiken, Unklarheiten mit sich bringt. Geht mit dieser Botschaft an euren Ort, der oft dürr, manchmal öd, oft herausfordernd ist. Ich bin da – fürchte dich nicht.

Amen